

**Rezension: Orit Tsuf: Ancient Jaffa from the Persian to the
Byzantine period. Kaplan excavations (1955-1981).
Münster: Zaphon, 2018 (Ägypten und Altes Testament, 89)**

Erasmus Gaß

Angaben zur Veröffentlichung / Publication details:

Gaß, Erasmus. 2019. "Rezension: Orit Tsuf: Ancient Jaffa from the Persian to the Byzantine period. Kaplan excavations (1955-1981). Münster: Zaphon, 2018 (Ägypten und Altes Testament, 89)." *Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft*. Berlin: De Gruyter.
<https://doi.org/10.1515/zaw-2019-2011>.



Orit Tsuf, *Ancient Jaffa from the Persian to the Byzantine Period. Kaplan Excavations (1955–1981)* (Münster 2018, Zaphon, Ägypten und Altes Testament, Bd. 89; The Jaffa Cultural Heritage Project Series, Bd. 3, XVI + 640 S., geb. € 160,00). [Die vorliegende Studie beschäftigt sich mit den Forschungs- und Rettungsgrabungen im antiken Jaffa, die Jacob Kaplan und Haya Kaplan-Ritter in den Jahren 1955–1974 im Süden von Tel Aviv in neun Arealen, im Hafen und in der Nekropole von

Abū Kabīr durchgeführt haben. Derartige Grabungen waren angesichts der antiken Bedeutung des Ortes und des modernen Wachstums der Stadt Tel Aviv dringend nötig. Leider kamen die Ausgrabungen nach dem Ausscheiden des Bürgermeisters Rabinowitz im Jahr 1974 zu einem abrupten Ende, sodass Kaplan keinen Zugang zu den Ausgrabungsobjekten mehr erhielt und die schriftlichen Aufzeichnungen an unterschiedlichen Orten deponiert wurden, was eine Rekonstruktion der Grabungsergebnisse erschwerte. Auch einige Artefakte, auf die in Vorberichten noch hingewiesen wurde, sind im Laufe der Zeit verschwunden. Hinzu kommt, dass sich der Zustand der erhaltenen organischen Funde über die Zeit verschlechtert hat. Darüber hinaus ist die stratigraphische Zuordnung der einzelnen Daten nicht über jeden Zweifel erhaben, da die Zuweisung der einzelnen Artefakte zu den jeweiligen *Loci* oft nicht angegeben ist. Dementsprechend teilt auch dieser Ausgrabungsbericht die Probleme von *posthum* überarbeiteten Grabungspublikationen. Es verwundert daher nicht, dass die Autorinnen und Autoren nicht alle Daten für die vorliegende Rekonstruktion verwenden konnten. Im Jahr 2012 fand man zudem noch 400 zusätzliche Pläne, die aber nicht mehr in die vorliegende Publikation eingearbeitet werden konnten. Aufgrund der Vorläufigkeit der mitgeteilten Ergebnisse wird somit die endgültige stratigraphische Evaluation der Grabungsbefunde auf die folgenden Ausgrabungsbände verschoben. Dementsprechend steht im vorliegenden Band die Präsentation der Funde im Fokus. Auch wenn die Qualität der Ausgrabungsmethoden wie auch die Dokumentation der Ergebnisse von unterschiedlicher Natur waren, gelingt dem Autorenkollektiv um ORIT TSUF eine überzeugende Darstellung der Archäologie Jaffas im Zeitfenster von der persischen bis zur byzantinischen Epoche, wobei man sich weitgehend auf Funde in den Arealen A, C, G, T, X und Y beschränkt hat. – In einem ersten Abschnitt bespricht Tsuf in sieben Kapiteln die Stratigraphie und Architektur dieser Areale (S. 15–92), wobei sie eine kurze historische Einführung zum Ort Jaffa voranstellt (S. 9–13). Der verkehrsgeographisch günstig an der Küstenstraße und der Straße nach Jerusalem gelegene Ort Jaffa befindet sich auf einem natürlichen Hügel an der Mittelmeerküste. Der natürliche Hafen von Jaffa machte diese Stadt schon bald zum »Tor nach Jerusalem«. Seit assyrischer Zeit war dieser Hafen in phönizischer Hand, wie aus epigraphischen Zeugnissen hervorgeht. Ob allerdings die biblische Notiz, dass der biblische Prophet Jona von Jaffa nach Tarschisch gestartet sei, auf eine frühe Nutzung des Hafens hinweist (so S. 10), ist fraglich, da das Jonabuch literarisch wohl kaum voralexandrinisch zu datieren ist und hier spätere Beobachtungen eingetragen sein könnten. Erst in herodianischer Zeit nahm die Bedeutung dieses Hafens aufgrund der Gründung von Caesarea Maritima ab. Außerdem erwähnt Tsuf die beiden Vorgängerexpeditionen durch P.L.O. Guy (1950) und B.J.S. Isserlin / J. Bowman (1952) und schildert die Geschichte der Ausgrabungen durch Kaplan. – Insgesamt nimmt Tsuf vier Bereiche des antiken Jaffa in den Blick: a) das öffentliche Zentrum in den Arealen X, C und Y, b) das sidonische Geschäftshaus und die persische Stadtmauer in Areal A, c) das industrielle Zentrum in Areal G sowie d) die Nekropole in Areal T außerhalb der ottomanischen Stadtmauer. Bei der Besprechung der Stratigraphie konzentriert sich Tsuf auf die persische bis byzantinische Zeit. Ein Zerstörungshorizont in Areal X ist im 1. Jh. n. Chr. anzusetzen, was wohl auf den ersten Jüdischen Krieg zurückzuführen ist. Tsuf vermutet (S. 19 f.), dass die schwache Besiedlung im Bereich von Areal X Kaplan veranlasste, im benachbarten Areal C zu graben. Im Gegensatz zu Kaplan datiert Tsuf das Gebäude von Areal C in das Zeitfenster von der spätpersischen Zeit bis in das 2./3. Jh. n. Chr., wobei es zu mehreren Zerstörungen und Wiederbesiedlungen gekommen sei (S. 41–44). Die Funde aus Areal Y deuten darauf hin, dass es sich hier um die Agora Jaffas handeln könnte, zumal hier kein Kochgeschirr, dagegen aber Importware und Amphoren gefunden wurden. – In Areal A befindet sich das bronzezeitliche Heiligtum Jaffas. Leider schenkte Kaplan, der sich vor allem auf die Spätbronze- und die Eisenzeit konzentriert hat, den späteren Strata kaum Beachtung, sodass diese Befunde nicht

immer richtig eingeordnet wurden. Im Gegensatz zu Kaplan vermutet Tsuf, dass sich die Funktion des heiligen Bezirks geändert hat. Gebäude M wurde im 5. Jh. v. Chr. errichtet, als offenbar auch andernorts eine Wiederbesiedlung einsetzte, nachdem die Babylonier zuvor konsequent die südliche Levante schwächten. Auf alle Fälle geht der Impuls der Wiederbesiedlung auf die Phönizier von Sidon zurück, die vermutlich das in der südlichen Levante entstandene Machtvakuum mit persischer Erlaubnis wieder auffüllten. Bei Gebäude M könnte es sich trotz der vermuteten kultischen Installation (hellenistischer Altar) um ein sidonisches Geschäfts- und Lagerhaus handeln, wie architektonische Parallelen aus *Tel Ya'oz* nahelegen. Möglicherweise wurde Jaffa im Rahmen des Tennes-Aufstandes von Artaxerxes III zerstört, auch wenn kein Zerstörungshorizont belegt ist. Auf die Zerstörung in spätpersischer Zeit könnten zumindest die vielen geflügelten Pfeilspitzen sprechen. Erst in hellenistischer Zeit wurde dort im 2. Jh. v. Chr. eine Werkstatt für Eisen eingerichtet und – damit wohl nicht verbunden – der hellenistische Altar aufgestellt. Allerdings ist die kultische Deutung des Podiums nicht durch kultische Funde abgesichert. Die fünf Terracotta-Figurinen lassen sich nicht sicher dem Altar zuordnen (S. 580). Der in Areal A befindliche Pool wurde vermutlich während der hellenistischen Zeit aufgegeben und diente nur noch als Abfallgrube bis in byzantinische Zeit. Der Fund von spezifischer Keramik, die mit der Keramikproduktion von *Biny'nê Hā'ummāh* (1693.1326) vergleichbar ist, könnte dafür sprechen, dass sich Soldaten der römischen Legio X in Jaffa aufhielten (S. 81). In Areal A fand man zudem Überreste der persischen und hellenistischen Stadtmauer und einen hellenistischen Turm. In Areal G ist eine industrielle Zone zu verorten, in der man in römischer bis byzantinischer Zeit Keramik hergestellt hat, wie die Überreste eines Brennofens belegen. In Areal T befanden sich 14 Grabanlagen aus hellenistischer bis byzantinischer Zeit und eine weitere Grube, deren Dokumentation aufgrund derjenigen Informationen, die TSUF zur Verfügung standen, unzureichend ist. – Während die stratigraphischen Überlegungen vorläufig sind, beschäftigt sich der Hauptteil mit einer typologisch-chronologischen Einordnung der einzelnen Artefakte. Dabei werden auch Fundstücke berücksichtigt, die nicht aus den zuvor besprochenen Arealen stammen oder keinem spezifischen *Locus* zugeordnet werden können. Dementsprechend beschränkt sich die vorliegende Darstellung auf eine typologische Zuordnung der einzelnen Fundstücke, wobei vor allem die Artefakte interessant sind, die es bislang nur in Jaffa gibt. Im Katalog der Artefakte werden Keramik (S. 95–416: Orit Tsuf), römische Amphoren (S. 417–444: Peter Gendelman), Glasgefäße (S. 445–479: Ruth E. Jackson-Tal), Metallfunde (S. 480–517: Kate Raphael), Knochen-, Elfenbein-, Geweih- und Horn-Objekte (S. 518–537: Etan Ayalon), Steingefäße (S. 538–572: David Amit/Yonatan Adler), Terracotta-Figurinen (S. 573–588: Adi Erlich) vorgestellt. In einem abschließenden Kapitel wird die Nekropole von *Abū Kabīr* besprochen (S. 589–640: Avner Ecker), die mehr als 30 in den lokalen *Kurkar* geschlagenen Grabanlagen umfasst. Die Nekropole wurde ausweislich des archäologischen Befundes vom 4. bis ins 6. Jh. n. Chr. genutzt. Die einzelnen Grabanlagen werden chronologisch nach Funddatum (1950–1976) dargestellt. Darüber hinaus sind nach Ecker noch weitere Höhlen belegt, die aber nicht ausgegraben wurden. – Den einzelnen Beiträgen ist jeweils ein eigenes Literaturverzeichnis beigegeben, sodass auf ein abschließendes Literaturverzeichnis verzichtet werden konnte. Angesichts der klar strukturierten Einteilung der einzelnen Artefakte wird kein weiterer Index beigegeben. Für eine vergleichbare Analyse mit anderen Orten ist der vorliegende Katalog hilfreich, auch wenn viele Informationen aufgrund der mangelhaften Dokumentation der Ausgräber fehlen. Zwar kann man mit diesen Daten eine halbwegs zuverlässige Stratigraphie für die persische bis byzantinische Zeit entwerfen, aber trotz alledem muss Vieles offen bleiben. Allen beteiligten Autorinnen und Autoren ist zu danken, dass sie die Befunde dieses wichtigen Ortes endlich in einer gut strukturierten Form zusammengestellt und diskutiert haben. Damit haben sie einen Ausgangs-

punkt und Grundstein gleichermaßen für jede weitere sachgemäße Bewertung Jaffas in der persischen bis byzantinischen Zeit gelegt.]

Erasmus Gaß, Trier